

## GABI KOPP IM KUNSTKUBUSCHAM (23. Juni 2023)

Mir ist es vor der Vernissage ergangen, wie es wohl Gabi Kopp ergeht, bevor sie jede Woche ihre Illustration zu einer Kolumne in der «NZZ am Sonntag» kreiert. Vor mir flimmert ein leerer Bildschirm, den es mit Worten zu füllen gilt, und bei Gabi ist es ein Schabkarton, aus dem sie aus einer schwarzen Pigmentschicht mit Nadeln oder Federn eine Zeichnung herauskratzt. In beiden Fällen, beim Schreiben wie beim Illustrieren, dräut der Horror vacui: die Furcht vor der Leere. Ernest Hemingway hat einst gesagt, Schreiben sei ganz einfach: «Du setzt dich an die Schreibmaschine und wartest, bis die ersten Blutstropfen aufs Papier fallen.»

Heute ist Schreiben *noch* einfacher: Du bittest ChatGPT um einen Text und die Künstliche Intelligenz generiert dir prompt ein Produkt, auch wenn dieses weder kreativ noch originell ist. Ähnlich funktioniert das Herstellen von realistischen Bildern dank der Künstlichen Intelligenz von Dall E 2: Aus Neugier hat Gabi Kopp das für eine Illustration auch schon getestet – allerdings mit unbefriedigendem Ergebnis.

*Ich hab's, faul und einfallslos, mit einem Text probiert: Zwar kennt ChatGPT Gabi Kopp nicht oder noch nicht, aber der Schreibroboter weiss in mehreren Punkten, was eine gute Illustration ausmacht. Einen oder zwei dieser Punkte will ich Ihnen nicht vorenthalten. Da ist einmal die gekonnte Technik: «Eine gute Illustration zeigt die technischen Fähigkeiten der Künstlerin und die Beherrschung des von ihr gewählten Mediums oder der digitalen Werkzeuge.» Oder da ist etwa die emotionale Verbindung: «Eine gute Illustration hat die Kraft, Emotionen hervorzurufen und den Betrachter auf einer tieferen Ebene anzusprechen.» KI sei Dank: Auf Gabi Kopps Illustrationen treffen beide Definitionen zu.*

Trotzdem lassen diese digitalen Einsichten nicht vergessen, dass ChatGPT Gabi Kopp und ihre Illustrationen nicht kennt, die sie seit 22 Jahren ununterbrochen zeichnet - Beweis eines bewundernswerten Durchhaltevermögens, Ausdruck ungewöhnlicher Kontinuität und Kreativität. Ich weiss nicht, wie viele Blutstropfen Gabi Kopp jeweils vergiesst, wenn es gilt, Woche für Woche eine treffende Illustration zu den «NZZ am Sonntag»-Kolumnen von 25 Autorinnen und Autoren über aktuelle Themen zu kreieren, von Ausgefallenem über Alltägliches bis hin zu Weltbewegendem.

Die Krienser Illustratorin selbst beschreibt ihre Arbeitsweise wie folgt: "Am Mittwoch erhalte ich den Text – ein paar Stichworte oder die ganze Kolumne. Am Freitag schicke ich das Bild an die Bildredaktion, und am Sonntag ist es in der Zeitung. Ich lese den Text, filtere die Hauptaussage heraus, kritzle Stichworte und erste Miniaturskizzen – auf der Suche nach Bildern, die das Thema überraschend auf den Punkt bringen – nicht klischiert und doch verständlich. Ich möchte der Leserin, dem Leser einen Spielraum zum Rätseln und freien Assoziieren lassen."

Das Spektrum der Themen, die Gabi Kopp für die Sonntagszeitung illustriert, ist erstaunlich breit: von AHV, Home Office oder Fussball über Umgang mit China, Corona oder Fake Science hin zu Krieg, Klimawandel oder Trumpismus. Das sind lediglich neun amuse-bouches aus vielen, die Gabi Kopp, auch eine gelernte Köchin und Kindergärtnerin, für ein reiches

Illustrationsmenü angerichtet hat. Die Sammlung ist im Laufe der Jahre auf über 1'100 Einträge angewachsen, von der Kubus rund 250 Bildtafeln zeigt.

Es ist ein ist Illustrationsmenü, das Sie, im handlichen Postkartenformat unter dem Innentitel «Ans Licht gebracht», auch käuflich erwerben können, ebenso wie Gabi Kopps Kochbücher über die Küchen Persiens und Istanbuls und über Meze, die leckeren Vorspeisen der Levante und des Nahen Ostens. Illustrationen aus dem «Persischen Kochbuch» und den «Meze ohne Grenzen» hat der KunstKubus bereits 2014 und 2018 ausgestellt.

In der Publikation «Schweiz Europa Global» äussern sich drei Autorinnen und Autoren, deren Kolumnen Gabi Kopp für die «NZZ am Sonntag» illustriert, zum Werk der Künstlerin. «Egal, welchen Themas sich eine Kolumne annimmt, sie erlangt dank Gabi Kopps Bildsprache einen volleren Klang und eine weitere Dimension», schreibt HSG-Professorin Claudia Franziska Brühwiler: «Mal als ironischer Kommentar oder zeichnerische Zuspitzung des Arguments, mal als nachdenkliche Ergänzung oder subtiler Widerspruch stehen Gabi Kopps Illustrationen nicht einfach neben respektive über dem Text, sondern treten mit diesem in einen Dialog.»

Erwachsenenbilder Pius Knüsel erinnert daran, dass Gabi Kopps Illustrationen, da vom Text unabhängig, zu einem Erlebnis für den Texter würden, «zu einem eigenen, an Chiffren reichen und Verweisen reichen Kosmos in Schwarz-Weiss, mit gelegentlichen Akzenten in Rot.» Seinen eigenen Worten, schliesst er, würde eine neue Aussage zuwachsen und die Pointe in ein Bild explodieren: «Was könnte ich mir mehr wünschen, als dass die Illustration etwa freilegt, von dessen Existenz ich im Text nicht wusste, das ich höchstens ahnte?»

Kabarettistin und Komikerin Patti Basler, deren Referenz hier im Kubus an der Nordwand hängt, räumt schliesslich selbstkritisch ein, dass ihre NZZ-Kolumnen häufig wesentlich einfacher gestrickt seien als das fein ziselierte Bild, das die Künstlerin zwischen den Zeilen herauskratzt: «Ohne Gabi Kopps Illustrationen wäre der Sonntag eintönig grau.»

Illustrationen, Gabi Kopp weiss das, haben in der heutigen Presselandschaft einen schweren Stand. Schwindende Ressourcen und die Konkurrenz sozialer Medien lassen Redaktionen am falschen Ort sparen - dort, wo mehr als nur Handwerk, Routine oder neu Künstliche Intelligenz, sondern auch Mut, Kreativität und Visionen gefragt sind: bei Illustrationen, bei Karikaturen, bei guten Fotografien – drei Genres, die Zeitungen oft als schmückendes Beigemüse oder als «nice to have» betrachten, in Wirklichkeit aber deren Gesicht, Profil und Wirkung nachhaltig mitbestimmen. Dies, auch wenn sie, wie alle Qualität, etwas kosten. Genauso, wie pressehistorisch gesehen, Illustrationen, erst als Holzschnitte und später als Kupferstiche, das Erscheinungsbild der Druckpresse prägten, bevor Fotografien aufkamen.

Schön deshalb, dass sich die «NZZ am Sonntag» den Luxus leistet, Gabi Kopp als Illustratorin zu beschäftigen. Auch wenn die Redaktion sie nicht zwingt, gegen ihren Willen zu arbeiten, wie das 1898 vor Ausbruch des spanisch-amerikanischen Kriegs Frederic Remington zusties, der als Pressezeichner für William Randolph Hearst in Kuba unterwegs war. Der Künstler langweilte sich und schickte seinem Verleger ein Telegramm: «Alles ruhig. Keine Unruhen hier. Es wird keinen Krieg geben. Ich möchte heimkehren.» Worauf Hearst, dessen Zeitungen den Krieg provozierten, antwortete: «Bleiben Sie bitte. Sie liefern die Bilder und ich werde den Krieg liefern.»

Die Geschichte ist eine der bekanntesten Anekdoten des amerikanischen Journalismus. Gabi Kopp's bildnerische Erzählungen sind im Vergleich dazu unaufdringlicher und leiser, deswegen aber nicht weniger eingängig und wirkungsvoll. Und stets sind ihre Illustrationen überraschend vielfältig: «Lustigerweise fallen mir die Ideen bei schwierigen Themen manchmal schneller ein als bei sogenannten einfachen.»

Sie sehe sich als Illustratorin einerseits im Dienst des Texts, indem sie das Thema aufnehme und nicht verfälsche, sagt Gabi Kopp: „Doch ich bin auch ganz eigenständig und setze einen Kontrapunkt, ergänze das Thema um einen weiteren Aspekt oder bleibe ganz nah am Text. Die Ideenfindung ist Glück und Leid. Wunderbar, wenn etwas zufliegt, das passt und ungewöhnlich ist. Ich suche etwas, das zum Denken anregt und überrascht.“ Rien ne va plus!